

Achtes Kapitel.

Aufstand unter Bar-Kochba. R. Akiba's Antheil daran. Neue jüdische Münzen. Verfolgung gegen die Judenchristen. Operation des Krieges. Belagerung und Fall Betars.

(132 — 135.)

So lange Hadrian in Egypten und Syrien weilte (130—131), hielten die Unzufriedenen in Judäa mit dem Aufstande zurück¹⁾, den sie vielleicht schon von langer Hand hinlänglich vorbereitet hatten. Die Waffen, welche die jüdischen Schmiede für die Römer anfertigten, machten sie, in der Voraussicht, daß man dieselben gegen sie gebrauchen werde, gesliffentlich schwach und unbrauchbar²⁾. In den höhlenreichen Kalkgebirgen Judäas legten die Verschworenen im Stillen unterirdische Gänge und Schlupfwinkel an, welche vor dem Kriege als heimliche Waffenplätze und während desselben als gelegene Hinterhalte dienten, den Feind unversehens zu überfallen. Eine geräuschlose, aber erfolgreiche Thätigkeit scheint R. Akiba bei den Vorbereitungen zur Erhebung entwickelt zu haben. Er hatte weite Reisen zu den jüdischen Gemeinden der parthischen Länder und Kleinasien gemacht, war in Bephyrium, einer Stadt Ciliciens, in Cäsarea-Mazaka, der Hauptstadt Kappadociens, in Phrygien und Galatien³⁾. Mit Recht vermuthet man, daß der Zweck seiner Reise gewesen sei, die jüdischen Einwohner dieser Länder für den Abfall von Rom und die Wiederherstellung eines jüdischen Staates zu entflammen. Die große Zahl von 12,000 oder gar 24,000 Jüngern, welche eine Nachricht ihm beilegt, dürften, mit Abzug dessen, was die Sage übertrieben hat, die begeisterten Anhänger gewesen sein, welche er für den Aufstand angeworben hatte. Wie dem auch sei, so ist jedenfalls gewiß, daß R. Akiba nach dem Tode R. Josuas als das Haupt der jüdischen Gesamtheit anerkannt wurde. Hadrian, in völlige Sicherheit gewiegt, merkte von der fast unter seinen Augen

¹⁾ Dio Cassius 69. 13. ²⁾ Derf.

³⁾ Rosch ha-Schanah 26. a. Jebamot 121. a. 122. a. Baba Kama 113. a. Sifri zu Numeri 5. 8.

an verschiedenen Punkten des römischen Reiches geleiteten Verschwörung der Juden erst dann, als sie mit Zuversicht und Kraft ans Tageslicht getreten war; so geschickt hatten die Juden die römischen Aufklärer zu täuschen verstanden. Als der Aufstand ausbrechen sollte, war Alles in Bereitschaft, Waffenvorräthe, Communicationsmittel, Krieger und selbst ein gewaltiger Führer, welcher durch eine eigene Stellung religiöse Begeisterung und kriegerischen Muth einzulösen wußte. Als günstige Vorbedeutung für die kühne Unternehmung des Abfalls von Rom galt der Untergang der zwei Stationsplätze für die Legionen. Cäsarea und Emmaus waren einige Jahre vorher von einem Erdbeben zerstört worden ¹⁾. Cäsarea war die römische Hauptstadt in Judäa, die Residenz der Statthalter, welche gleich Rom den Haß der Juden auf sich geladen hatte. Eine eigenthümliche Vorstellung war verbreitet, daß, wie Cäsarea's Größe sich von der Zerstörung Jerusalems datirte, Jerusalem wiederum durch den Fall Cäsarea's sich erheben werde. Man wendete auf das Verhältniß beider Städte zu einander einen Vers des Propheten Ezechiel an: „Ich fülle mich durch die Zerstörung“ (Ezechiel 26, 2.) und legte demselben den Sinn unter: „wenn die eine zerstört wird, so erhebt sich die andere.“ ²⁾ — Emmaus war von Vespasian 800 ausgedienten Soldaten zum Wohnplatz angewiesen worden ³⁾, und demnach eine zweite Zwingburg gewesen.

Der Hauptheld der Erhebung in den letzten Regierungsjahren des Kaisers Hadrian war Bar-Kochba, welcher dem römischen Reiche in seiner damaligen Schwäche nicht weniger Schrecken einjagte, als einst Brennus und Hannibal. — Von der Abstammung und dem frühern Leben dieser vielfach geschmähten und verkannten Persönlichkeit ist auch nicht eine dunkle Spur bekannt. Er taucht, wie jeder Revolutionsheld, plötzlich auf, erscheint als der vollendete Inbegriff des Volkswillens und des Volksunwillens, verbreitet Schrecken um sich her, und steht da als der einzige Mittelpunkt der ereignißreichen Bewegung. Sein eigentlicher Name war Bar-Kosiba, ohne Zweifel von einer Stadt Kosiba oder Kesib, deren es zwei gegeben hat. Die jüdischen Quellen kennen ihn einzig und allein unter diesem Namen und deuten auch nicht im geringsten darauf hin, daß man ihm denselben als Schimpfnamen „Lügensohn“ beigelegt hätte. Bar-Kochba war nur ein symbolisch-messianischer Name, welchen ihm R. Akiba gegeben hat. Als dieser, für die Befreiung des jüdischen Volkes so thätige Weise ihn zum ersten Mal erblickte, machte dessen ganze Erscheinung einen solchen

¹⁾ Eusebius Chronicon zum ersten Jahre Hadrians, auch bei Synceellus.

²⁾ Megilla 6. a.

³⁾ Josephus jüdischer Krieg VII. 6.

ergreifenden Eindruck auf ihn, daß er in die Worte ausbrach: „Das ist der messianische König.“ Er wendete auf ihn den Schriftvers an: „Kosiba ist als ein Stern (Kochab) aufgegangen in Jakob.“¹⁾ R. Akiba wurde durch die jedenfalls hervorragende Persönlichkeit Bar-Kochbas in seinen Hoffnungen, daß der römische Uebermuth bald gebeugt und die Herrlichkeit Israels wieder erglänzen werde, noch mehr bestärkt, und erwartete durch denselben das messianische Reich in der nächsten Zukunft. Er wendete darauf den Vers des Propheten Chaggai an (2, 21.): „Noch ein Kleines, und ich lasse Himmel und Erde erschüttern, stürze um den Thron der Reiche und vertilge die Macht der Heiden.“²⁾ Indessen theilten nicht Alle R. Akibas fromme Schwärmerei; Johanan b. Torta entgegnete zweifelnd auf diese hochfliegenden Hoffnungen: „Eher wird Gras aus deinen Kinnladen, Akiba, wachsen, ehe der Messias erscheinen wird“³⁾. Die Anerkennung und Hulldigung, welche R. Akiba ihm zu Theil werden ließ, war jedoch vollkommen hinreichend, Bar-Kochba den Strahlenschein einer heiligen, von Gott stammenden Würde zu verleihen und ihm eine unbestreitbare Autorität beizulegen, welche die Mittel, die ihm zu Gebote standen, vervielfältigte und steigerte.

Von Wundern, die der Messias-König zur Berückung der Menge gethan haben sollte, wissen die jüdischen Quellen gar nichts. Nur eine Nachricht von feindlicher Seite erzählt, Bar-Kochba habe angezündetes Berg aus dem Munde geblasen, um feuerspeierend zu erscheinen⁴⁾. Die jüdischen Nachrichten heben nur seine gewaltige Körperkraft hervor; sie erzählen, er habe die Ballistensteine, welche die Römer vermittelst der Kriegsmaschinen auf das jüdische Heer geworfen, mit den Knien zurückzuschleudern vermocht⁵⁾. Nirgends wird auch nur angedeutet, daß er mit seinem Messiassthum irgend eine selbstsüchtige Nebenabsicht gehabt hätte; er war lediglich von der hohen Aufgabe erfüllt, die Freiheit seines Volkes wieder zu erobern, den erloschenen Glanz des jüdischen Staates wiederherzustellen und die Fremdherrschaft, welche sich seit zwei Jahrhunderten in die Interessen des Judenthums eingemischt hatte, ein für allemal entschieden abzuweisen. Ein solcher Unternehmungsgeist, verbunden mit hohen kriegerischen Eigenschaften, wenn ihm auch der Erfolg nicht günstig war, hätte bei der Nachwelt eine gerechtere Anerkennung finden sollen, und verdiente keineswegs so sehr geschmäht zu werden, wie es das Vorurtheil, von parteiischen

¹⁾ Midrasch zu Threni 2 2. Jerus. Taanit IV. 7. p. 68. d.

²⁾ Synhedrin 97. b. ³⁾ Midrasch Echah und Jerus. das.

⁴⁾ Hieronymus Apologia II. adversus Rufinum.

⁵⁾ Midrasch Threni das.

Quellen geleitet, gethan hat. Zu diesem Messiaskönige strömten die jüdischen Krieger aus allen Ländern herbei¹⁾ und die Erhebung erhielt dadurch eine weitgreifende Ausdehnung. Selbst die Samaritaner, welche sich sonst immer zur Gegenpartei der Juden hielten, scharten sich, wie ihre Chroniken erzählen, zu ihren ehemaligen Gegnern²⁾. Sogar Heiden machten gemeinschaftliche Sache mit den Juden, von dem Gedanken geleitet, auch ihrerseits das unerträgliche römische Joch abzuschütteln. Es schien, als ob das ganze römische Reich in Bewegung wäre, einen gewaltigen Stoß erleiden müßte, die mühsam zusammengehaltenen Glieder des Riesenleibes sich trennen und der eigenen Schwere folgen sollten³⁾. Man kann nach diesen Vorgängen die Zahl der Krieger in diesem Aufstande nicht für durchaus übertrieben halten, wenn sie eine jüdische Quelle auf 400,000 und die des heidnischen Geschichtsschreibers (Dio Cassius) gar auf 580,000 angiebt. Bar = Kochba soll, um die Standhaftigkeit seiner Krieger zu erproben, sie einer eigenen Prüfung unterworfen haben: sie mußten, ehe sie in sein Heer aufgenommen werden sollten, sich selbst einen Finger abhauen; seine Räthe hätten jedoch diese Verstümmelung gemißbilligt und ihm zu einer andern Probe gerathen: im Reiten einen Baum entwurzeln zu lassen. Bar = Kochba fühlte sich durch seinen eigenen Muth und sein erprobtes Heer so unüberwindlich, daß er die lästerlichen Worte gesprochen haben soll, „Herr, wenn du uns nicht helfen willst, so hilf wenigstens unsern Feinden nicht, dann werden wir nicht unterliegen“⁴⁾.

Einer so riesigen Kraftentwicklung war der damalige römische Statthalter in Judäa mit seiner wahrscheinlich geringen Truppenzahl nicht gewachsen. Sein Name war Tinnius⁵⁾ Rufus, derselbe welcher in den jüdischen Quellen unter dem Namen Tyrannus Rufus, als eine stehende Figur eines Menschenschlägers, welcher zu der Grausamkeit übermüthigen Spott hinzufügt, verüchtigt ist. Dem Andrang des kriegerischen Messias, dessen Scharen aus dem Boden zu wachsen schienen, konnten die römischen Stationstruppen nicht lange widerstehen. Rufus zog sich zurück, räumte den Aufständischen eine Festung nach der andern, und binnen Jahresfrist (132 — 133) fielen an fünfzig feste Plätze und 985 offene Städte und Dörfer in ihre

¹⁾ Dio Cassius 69. 13.

²⁾ Liber Josuae Samaritanorum edit. Jynboll c. 48.

³⁾ Dio Cassius das.

⁴⁾ Note 16.

⁵⁾ oder Ticinius oder Titus Annius. [Nach S. Borghesi oevres III, 62—64 IV, 167, VIII, 189 ff. ist die richtige Form Tinejus Rufus. Ihm folgen auch Gregorovius, Renan, Mommsen und Schürer.]

Hände¹⁾. Es scheint, daß ganz Judäa mit Samaria und Galiläa von den Römern geräumt, in den Besitz der Juden gekommen war. Als Hadrian die erste Nachricht von dem Aufstande in Judäa erhielt, legte er ihm kein großes Gewicht bei; aber als dann die Berichte von einer Niederlage der römischen Truppen nach der andern einliefen, schickte er Truppenverstärkung und seine besten Feldherren auf den Schauplatz des Krieges. Legionen aus Phönizien, Aegypten und Arabien wurden eiligst nach Judäa befördert, selbst aus den weitliegenden Provinzen Mösien und Mauritanien wurden Truppentheile herangezogen. Die spanische und phönicische Flotte hatten vollauf zu thun, Truppentheile zur Verstärkung herbei zu bringen. Zwei auf anderen Schauplätzen siegreiche Feldherren trafen gleichzeitig oder nach einander ein, den Krieg, welcher sich über die Nachbarprovinzen auszudehnen drohte, zu beenden: Publius Marcellus, Statthalter von Syrien und Volusius Urbanus, bisher Statthalter von Niederdeutschland. Sie sollten den Kaiser in der Führung des Krieges vertreten. Vergebens; sie hatten kein besseres Glück als Rufus und sie ließen ihren Ruhm auf den jüdischen Schlachtfeldern²⁾. Diese unerwarteten Erfolge machten das jüdische Volk so sicher, als wenn seine Unabhängigkeit nimmer mehr gefährdet werden könnte. Diejenigen, welche früher, um der Judensteuer zu entgehen, ihre jüdische Abstammung durch eine künstliche Vorrichtung unkenntlich gemacht hatten, unterwarfen sich neuerdings einer Operation³⁾, um nicht mit diesem Zeichen der Abtrünnigkeit behaftet, in der neuen Ordnung der Dinge vom messianischen Reiche ausgeschlossen zu werden. Ganz ohne Zweifel war auch Jerusalem in Händen der jüdischen Sieger, und sie mochten wohl auch an die Wiederherstellung des Tempels gedacht haben, wiewohl keine einzige jüdische Quelle diese Thatsache auch nur mit einem Worte andeutet. Mitten in stetem Kriegsgetümmel, fortwährend von neuen römischen Legionen beunruhigt, hatten sie keine Zeit, Hand an ein so umfassendes Werk zu legen. Auch mochte es an Bauholz gefehlt haben, welches zu jedem Neubau des Tempels vom Libanon herbeigeschafft werden mußte, und dieses Gebirge mit seinen Cedernwäldungen war in den Händen der Römer. Jerusalem spielte also in diesem Kriege durchaus keine Rolle.

Bar-Kochba übte, um die Unabhängigkeit des jüdischen Landes recht scharf hervortreten zu lassen, einen Akt souveräner Machtvollkommenheit aus: er ließ jüdische Münzen prägen. Man nannte dieselben

¹⁾ Dio Cassius 69. 14.

²⁾ [Vergl. Volksausgabe II, 81 S. Dio Cassius 69, 13 Darmsteter Revue d. p. 42.] ³⁾ S. oben S. 72.

Bar-Kochba Münzen (Ma'ot-Cosbiot, Matbea ben Cosiba) auch Revolutionsmünzen (Matbea sche-marad). Es scheint, daß es zweierlei solcher Bar-Kochba-Münzen gegeben hat. Römische Münzen früherer Kaiser und auch aus Trajans Zeit wurden so umgeprägt, daß über die römische Prägung die jüdische gestempelt wurde. Das jüdische Gepräge trug den Charakter derjenigen Münzen an sich, welche Simon wohl kurz vor der Tempelzerstörung schlagen ließ und hatte gleich diesen althebräische (samaritanische) Schriftzüge. Die Embleme auf den umgeprägten Bar-Kochba-Münzen sind entweder eine Weintraube oder ein Palmzweig (beides Sinnbilder des jüdischen Volkes), oder zwei Trompeten (Sinnbilder des Priesterthums), oder endlich eine Lyra (Symbol für Lobgesang), und die Inschriften lauten auf gleiche Weise: „Simon“ „zur Freiheit Jerusalems“ (le-Cherut-Jeruschalaim) als Ergänzung zur Jahreszahl. Diese umgestempelten römischen Münzen nehmen sich mit ihren gemischten Schriftzügen, Althebräisch und Lateinisch oder Griechisch, ganz eigenthümlich aus. Eine dieser Münzen zeigt den Trajanskopf noch ganz deutlich¹⁾. Diese Umstempelung veranschaulicht auf das lebendigste die leitenden Gedanken jener Kämpfe: Judäa in ihrem Hochgefühl sich aufrichtend, feiert die Freiheit Jerusalems, die es dem freiheitsmörderischen Rom abgerungen hat. Ohne Zweifel beschränkte sich der Führer des Volkes nicht auf diese Umprägung, sondern ließ auch selbstständige Münzen schlagen, welche denselben Stempel Simon zur Freiheit Jerusalems mit denselben Verzierungen trugen.

Trotz des tiefen Hasses der Juden gegen die Römer übten sie an ihren Feinden, welche in ihre Hände gerathen waren, keinerlei Wiedervergeltung. Die heidnischen Quellen deuten auch nicht einmal mit einem Zuge an, daß die Juden an den Römern irgendwie Rache

¹⁾ [Ueber die dieser Zeit zugehörigen Münzen s. Bd. III 4. Aufl. die eingehende Note 30. Nach der von Graek dort entwickelten Ansicht würden von den vielen Simon-Münzen nur diejenigen dieser Zeit angehören, welche auf der einen Seite diesen vollen Namen oder שמעון בן כוסבא ohne das Epitheton ישראל נשיא und auf der anderen Seite die Prägung לחרות ישראל oder לחרות ירושלים ganz oder abgekürzt tragen. Unter Simon oder שמעון versteht Graek nicht den Bar-Kochba. Leider hat Gr. uns darüber im Dunkeln gelassen, welche Münzen er unter den im Tosephta Maaser-scheni c. 1. und Jerus. das. p. 52 d. erwähnten מעות כוסבא oder מעות בן כוסבא verstanden wissen wollte. Das Wort כוסבא im Jerus. beweist, daß die Ben-Kosiba-Münze nicht die einzige Aufstandsmünze (מעות שמר) gewesen, daß sie vielmehr nur eine unter anderen war. In der Tosephta werden auch zwei Arten von Münzen als מעות כוסבא bezeichnet, und zwar מעות כוסבא ירושלמי und מעות כוסבא חבתי. Doch dürfte man unter den jerusalemischen Münzen diejenigen verstehen, welche auf der einen Seite anstatt des Namens einer Person das Wort ירושלים als Prägung haben. Vergl. Schürer I. 640 ff.]

genommen hätten, wiewohl in einem so heftigen Principienkriege die fanatisirten Massen nur allzu geneigt zur Grausamkeit sind. Vielleicht mochten die jüdischen Krieger aus Rücksicht auf die Heiden, welche sich ihren Reihen angeschlossen hatten, gegen die gefangenen Römer Schonung geübt haben. Nur gegen die Judenchristen, welche in Judäa lebten, verfuhr Bar-Kochba feindselig, da gegen sie im Herzen der Juden ein vielleicht noch größerer Ingrimm sich angesammelt hatte, als gegen die Römer, weil man sie als Abtrünnige und als Angeber und Spione betrachtete. Dieser Haß gegen die Judenchristen steigerte sich, als sie sich hartnäckig weigerten, an dem Nationalkriege Theil zu nehmen, und die einzigen müßigen Zuschauer dieses furchtbaren Dramas blieben. Eine der ältesten christlichen Quellen erzählt, Bar-Kochba habe die Christen aufgefordert, Jesus zu verleugnen und sich an dem Kampfe gegen die Römer zu betheiligen, und diejenigen, welche solches verweigerten, seien mit harter Strafe belegt worden¹⁾. Diese Strafe war nichts anderes, als Geißelung, welche die jüdischen Gerichtshöfe (Synhedria) über sie als Gesetzesübertreter verhängt haben mochten.

In dem wiederhergestellten Staate, wo sämtliche Gesetze wieder in Kraft treten konnten, hielten sich die jüdischen Behörden für berechtigt, diejenigen ihrer Stammgenossen vor ihren Richterstuhl zu ziehen, welche dem Gesetze nicht nur Gehorsam versagten, sondern es noch dazu höhnten. Es wird nirgends erzählt, daß die Christen gezwungen worden wären, Bar-Kochba als einen neuen Christus anzuerkennen und an ihn zu glauben. Solcher Gewissenszwang scheint dem neuen jüdischen Staate fern geblieben zu sein. Spätere christliche Chroniken haben in ihrer Weise die einfache Strafe der Geißelung, welcher die Judenchristen unterworfen wurden, vielfach vergrößert und daraus eine förmliche Christenverfolgung, in Begleitung von Tod und Märtyrertum gemacht, dem aber jeder geschichtliche Anhalt fehlt²⁾. Die Evangelien, welche von dem Auftreten Bar-Kochba's, den Kriegsbewegungen und allen Erscheinungen jener Zeit in einer verhüllten, aber doch hinlänglich erkennbaren Weise sprechen, geben allein das Verhalten des jüdischen Staates zu den Christen richtig an. Sie scheinen anzudeuten, daß im Schoße der Christengemeinde selbst Uneinigkeit geherrscht, indem einige derselben für die Sache der Freiheit entflammt waren und ihre lauen Glaubensbrüder in übergroßem Eifer den jüdischen Gerichten überantwortet haben. Diese evangelischen Andeutungen legen Jesus eine Prophezeiung in den Mund, als wenn

¹⁾ Siehe Note 15. ²⁾ Siehe Note 15.

er inmitten dieser sturmbewegten, ereignißreichen Zeit, die ein Wendepunkt zu werden versprach, in leiblicher Gestalt zum jüngsten Gericht wieder erscheinen wollte. Jene angeblich von Jesus selbst verkündigten Worte veranschaulichen die ganze düstere Stimmung und das unheimliche Gefühl der Bar-Kochba'schen Zeit. Sie lauten: „Sehet zu, daß euch nicht Jemand verführe, denn es werden viel kommen unter meinem Namen und sagen, ich bin der Messias, und werden viel verführen. Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Kriegsgeschrei, so fürchtet euch nicht, denn es muß also geschehen. Aber das Ende ist noch nicht da. Es wird sich ein Volk über das andere empören und ein Königreich über das andere. Und werden geschehen Erdbeben hin und wieder und wird sein theure Zeit und Schrecken. Das ist der Noth Anfang. Ihr aber sehet euch für, denn sie werden euch überantworten vor die Rathhäuser (Synhedria) und Schulen (Synagogen) und ihr müsset gezeißelt werden. — Es wird aber überantworten ein Bruder den Andern und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider die Eltern, und ihr werdet gehaßt sein von Jedermann um meines Namens willen, wer aber verharret bis ans Ende, der wird selig sein“¹⁾. So tröstete ein Kirchenlehrer die rathlose Christengemeinde in Judäa. — Es scheint, daß das Synhedrin in der Bar-Kochba'schen Zeitepoche eine Art Neuerung eingeführt hat, um der bereits unter Judenthristen überhandnehmenden Vergötterung Jesu entgegenzuwirken und ein Erkennungszeichen zu haben, wer es mit ihm oder den Nationaljuden hielt. Es war nämlich schon seit mehreren Jahrhunderten Brauch geworden, den heiligen biblischen Gottesnamen (J. W. H.) nicht auszusprechen, sondern dafür die Bezeichnung „Herr“ (Adonai) zu gebrauchen. Ein Theil der Nazarener hatte aber die Verehrung für Jesus nach und nach bis zu dessen Vergötterung gesteigert; sie nannten ihn „den Herrn“, also mit derselben Benennung, welche in jüdischen Kreisen für Gott im Gebrauche war. Um diesem entgegen zu arbeiten, verordnete das Synhedrin, daß beim Gebete und selbst bei Begüßungen nicht der Name „Herr“ (Adonai), sondern der vierbuchstellige Name Gottes wie in den ältesten Zeiten geradezu in Gebrauch kommen sollte²⁾.

Der Krieg unter Leitung des Bar-Kochba hatte bereits fast zwei Jahre gewüthet (132—134). Mit tiefer Bekümmerniß blickte Hadrian auf den fortschreitenden Gang der jüdischen Revolution; sie hatte einen Verlauf und eine Ausdehnung genommen, welche un-

¹⁾ Marcus-Evangelium 13. 6—13. Siehe dieselbe Note.

²⁾ S. Note 15.

berechenbare Rückwirkungen befürchten ließ. Jede Verstärkung, welche er zur Bekämpfung derselben nachgeschickt hatte, erlitt Niederlagen, jeder neue Feldherr ließ seinen Ruhm auf den jüdischen Schlachtfeldern. Hadrian war genöthigt, den größten Feldherrn seiner Zeit aus weiter Ferne, aus Britannien, wo er den Aufstand einer nicht minder freiheitsliebenden Nation unterdrückt hatte, nach Judäa zu versetzen. Julius Severus schien ihm der Einzige zu sein, welcher sich mit dem großen Kriegshelden Bar-Kochba messen konnte. Severus fand aber bei seinem Erscheinen auf dem Kriegssplatz die militärische Stellung der Juden so günstig und unangreifbar, daß er es nicht wagte, ihnen sogleich eine Schlacht zu liefern. — Der Hauptstützpunkt der Juden in diesem Kriege war die Gegend am Mittelländischen Meere, welche die Stadt Bethar (Bither, Bet-Tar, auch Betarus) zum Mittelpunkt hatte. Diese Festung, deren Trümmer noch heute zu sehen sind, lag nur eine römische Meile (ein Viertel geographische Meile) vom Meere entfernt¹⁾, vier Meilen südlich von dem Sitze der römischen Statthalter Cäsarea und zwei und eine halbe Meile nördlich von Antipatris²⁾. Eine christliche Quelle verlegt Betar fälschlich in die Nähe Jerusalems³⁾. Ein Küstenfluß, von der Art derer, welche in diesem Landstrich im Sommer zu versiegen pflegen, floß bei oder durch Betar vom Berge Salmon unweit Sichem herab, und führte früher den Namen Rison, zu dieser Zeit aber Joredet ha-Salmon. Diese befestigte Stadt muß einen bedeutenden Umfang gehabt haben, wenn man bedenkt, wie viel Menschen sie im letzten Akt dieses Krieges fassen konnte. Sie soll schon vor der Tempelzerstörung eine nicht unbedeutende Stadt gewesen sein, deren Einwohner über den Fall Jerusalems Schadenfreude geäußert hätten, weil sie bei Festreisen öfter von Betrügnern der Hauptstadt geprellt worden waren. Einer Andeutung zufolge scheint Betar auch ein Synhedrin gehabt zu haben, das aber vielleicht nur ein größerer Gerichtshof von drei und zwanzig Mitgliedern gewesen sein mag⁴⁾.

Außer Betar hatte Bar-Kochba noch mehrere Punkte in Vertheidigungszustand gesetzt, welche vermuthlich eigenen Befehlshabern anvertraut waren. Im Norden am Fuße des galiläischen Hochlandes, am Eingange zur großen Ebene Jesreel (Esdrelon oder Bet-Rimon) bildeten drei Städte eine Reihe von Festungen fast in einem Dreiecke

¹⁾ Gittin p. 57. a. verglichen mit jer. Taanit p. 69 a. Das. muß es heißen 4 Mill. statt 40, wie Schwarz, Palästina emendirt hat.

²⁾ Relands Palaestina 416. 419. f.

³⁾ Eusebius historia eccl. IV. 6.

⁴⁾ Synhedrin 17 b.

vom Mittelmeere bis zum Tiberiassee. Im Westen unweit Akko lag *Rabul* oder *Chabulon*¹⁾ (fälschlich *Babulon*); drei Meilen davon nach Südost zu war die feste Stadt *Sichin*, nahe bei *Sepphoris* in einer fruchtbaren Ebene²⁾; zu *Sichin* waren viele Metallarbeiter. In fast derselben Entfernung östlich nahe bei *Tiberias* und an dem nach diesem Orte benannten See lag *Magdala*³⁾ mit dem Zunamen „der Färber“ (*Zeb'aja*), berühmt wegen des Schittimholzes, das in der Nähe desselben vorhanden war⁴⁾. Alle drei Städte: *Rabul*, *Sichin* und *Magdala* werden als ungemein bevölkert geschildert, und sie bildeten den Vorposten, welche den Eindrang der Römer von Syrien und Obergaliläa aus verhindern sollten. *Sepphoris* und *Tiberias* scheinen in diesem Kriege, wie früher unter *Vespasian* und *Trajan*, heimlich ihre Anhänglichkeit an die Römer bewahrt zu haben; man mochte ihnen nicht ganz getraut und daher die zuverlässigeren Städte in ihrer Nachbarschaft zu Sammelpunkten gewählt haben.

Eine zweite Vertheidigungslinie war in der Mitte des jüdischen Landes, außerordentlich begünstigt durch die Bodenbeschaffenheit. Von der großen Ebene *Jesreel* zieht sich ein lang gestrecktes Gebirge von Nord nach Süd, nach zwei Seiten hin, dem Mittelmeere und dem Jordan zu, sich allmählig abdachend. Diese Bergkette, welche früher das Gebirge *Efraim* oder *Israel* genannt wurde, führte zur Zeit *Bar-Kochbas* den Namen *Königsgebirge* (*Har-ha-Melech*, *Tur-Malka*); diesen Namen hatte es von den hasmonäischen Königen erhalten, welche daselbst Festungen, wie *Alexandrion*, angelegt hatten⁵⁾. Eine der Hauptfestungen, welche *Bar-Kochba* wahrscheinlich wieder in Vertheidigungszustand gesetzt hatte, war *Tur-Simon*, ohne Zweifel nach dem Hasmonäer *Simon* genannt. Der Name des Befehlshabers von *Tur-Simon*, *Bar-Droma*, in einer Sage erhalten, scheint auf einer Thatfache zu beruhen. Auch diese feste Stadt soll eine so überaus zahlreiche Bevölkerung gehabt haben, daß an jedem Freitag dreihundert große Körbe mit Broden an Arme vertheilt wurden. Von hier aus soll der Aufstand nach einer Sage den Anfang genommen haben, wegen einer Beleidigung, welche den Einwohnern von den Römern widerfahren war. Es war nämlich Sitte, vor dem Brautpaare am Hochzeitstage ein Paar Hausvögel zweierlei Geschlechts voranzutragen. Als eine römische Truppe eines Tages das Hühnerpaar gewaltsam weggenommen hatte, sollen die Juden

¹⁾ Josephus Leben 43.

²⁾ Sabbath 121. a. Baba Mezia 74.

³⁾ Jerus. Erubin V. 7. Robinson Palaestina III.

⁴⁾ Jerus. Pesachim IV, 1. ⁵⁾ Gittin 57.

über sie hergefallen sein und sie getödtet haben. Darauf habe Hadrian seine Legionen in Tur-Simon einrücken lassen¹⁾. Solche kleinliche Vorfälle pflegten oft einen lange vorbereiteten Aufstand zum Ausbruche zu bringen.

Julius Severus, dessen Feldherrnblick die Schwierigkeiten eines Sieges bei den vielen Verschanzungen, günstigen Stellungen, der Menge der Krieger und dem fanatisirten Muth derselben keineswegs entgangen waren, vermied es, sich in eine entscheidende Schlacht einzulassen, welche Bar-Kochba, vertrauend auf die Zahl und Hingebung seiner Truppen, erwünscht gewesen wäre. Wie Vespasian, zog auch Severus den Krieg geßiffentlich durch Kreuz- und Querzüge in die Länge. Er rechnete besonders auf den Mangel an Lebensmitteln, welcher in einem von allen Seiten eingeschlossenen Ländchen sich unfehlbar einstellen muß, wenn die Hände das Schwert anstatt des Pfluges handhaben. Er beschränkte sich darauf, dem Feinde die Lebensmittel abzuschneiden, die jüdischen Truppenkörper vereinzelt anzugreifen und sie durch die Reiterei nach und nach aufzureiben, welche den Juden ganz fehlte und den Römern einen Vorsprung gewährte. Diese Taktik gelang ihm vollkommen, zumal sie von der Unmenschlichkeit unterstützt wurde, die Gefangenen sofort dem Tode zu weihen. Die Natur eines solchen Krieges erfordert viel Zeit, führt aber desto sicherer zum Ziele²⁾. Die Einzelheiten dieses Revolutionskrieges waren wohl nicht minder denkwürdig und von ergreifendem Effect, als der Krieg der Zeloten; es hat sich aber keine Quelle erhalten, welche der Nachwelt den Todeskampf der jüdischen Nation aufbewahrt hätte. Die Heldenthaten der Zelotenführer Bar-Gioras und Johannes von Giscala hat ihr größter Feind wider seinen Willen verewigt, während die letzte Kraftäußerung des jüdischen Volkes, der Kriegeruhm des letzten jüdischen Helden keinen Griffel gefunden hat, sie in die Geschichtstafeln einzutragen, gleichsam als sollten die Erinnerungen an die Waffenthaten für die neuen Geschlechter, welche dazu bestimmt waren, den Krieg zu verlernen, geradezu verwischt werden. Selbst die im römischen Interesse geschriebenen Erzählungen vom jüdischen Kriege unter Hadrian, des römischen Redners Antonius Julianus und des Griechen Ariston von Balla³⁾, sind ein Raub der Zeit geworden, von welchen nicht einmal Bruchstücke zu uns gelangt sind. Nur einzelne Züge sind uns aus diesem Kriege bekannt geworden, welche von der Tapferkeit der Juden nicht minder wie von ihrer todesmuthigen Begeisterung für ihre Volksthümlichkeit das vollste Zeugniß ablegen.

¹⁾ Das. ²⁾ Dio Cassius 69. 13.

³⁾ Minucius Felix, Octavius 35. 5. und Eusebius R. G. IV. 6.

Wenn, wie die geographische Lage Judäas gebieterisch verlangt, der erste Angriff der Römer vom Norden her, von der syrischen und phöniciſchen Seite geſchehen iſt, ſo mußten die drei nördlichen Feſtungen Rabul, Sichin und Magdala zu allererſt an die Reihe kommen. Die jüdiſche Quelle, deren Nachrichten von überlebenden Zeitgenoſſen dieſes Krieges überliefert wurden, erzählt von der Zerstörung dieſer drei Städte und giebt zugleich die näheren Urſachen an, wodurch deren Untergang herbeigeführt worden war. Rabul fiel durch Uneinigkei im Innern, Sichin durch Zauberei, worunter vermuthlich eine unerwartete Ueberumpelung zu verſtehen iſt, endlich Magdala wegen Ausſchweifung, welcher ſich die Einwohner zu ſehr ergeben hatten. Nach dem Falle dieſer drei Vertheidigungspunkte an der Grenze war der Krieg eigentlich entſchieden, wie nach dem Falle Jotapata's und Gadara's in der erſten Revolution das übrige Land als unterworfen angeſehen werden konnte. Ein anderer Schauplatz des Krieges ſcheint die Rimmonebene, wo die Erhebung ihren Anfang genommen hat, geweſen zu ſein; die römischen Legionen mußten hier ihren Weg nehmen, um in das Herz des Landes einzudringen. Dieſes Thal, welches zu verſchiedenen Zeiten verſchiedene Namen führte (Megiddo, Jeſreel, ſpäter Legio), ſcheint auch die Tiefebene der Hände (Bikat-Jadaim) genannt worden zu ſein, nach dem Fluſſe Kiſon und einem andern namenloſen, welche hier entſpringen und zwei Armen ähnlich eine entgegengeſetzte Richtung nehmen; der Kiſon fließt ins Mittelmeer und der andere Fluß in den Jordan. In dieſer Ebene, in dem Quellgebiet beider Flüſſe ſcheint eine mörderiſche Schlacht vorgefallen zu ſein, welche der Sage den Stoff zu ihrer beliebten Uebertreibung geboten hat. Sie erzählt vergrößern: dieſe zwei Flüſſe ſchwollen von dem Blute der gefallenen Juden der Art an, daß ſie gegen zwei Theile Waſſer einen Theil Blut enthalten haben¹⁾.

Der nächſte Kriegszug der Römer ging ohne Zweifel nach den Städten des Königsgebirges. Auch hier, wo uns die Geſchichte im Stiche läßt, ſind wir auf die Sage angewieſen, aus deren übertreibenden Zügen ein Körnchen Thatſächliches gewonnen werden kann. Die Sage läßt 100 000 Römer mit gezückten Schwertern in die Hauptfeſtung Tur-Simon einrücken, welche drei Tage und Nächte hindurch die Einwohner niedergemetzelt haben ſollen. Der Umfang der Stadt wäre ſo groß geweſen, daß während in dem einen Stadttheil das Todesröcheln der Erſchlagenen gehört, in dem andern noch das Geräusch fröhlicher Tänze vernommen worden wäre, ohne daß man von dem Gemetzel etwas

¹⁾ Siehe Note 16.

erfahren hätte ¹⁾). Von den fünfzig festen Plätzen, welche die Juden inne hatten, waren nach und nach alle bis auf den letzten in die Hände der Römer gefallen; zweiundfünfzig, nach Andern vierundfünfzig Schlachten hatten die römischen Feldherren dem jüdischen Heere geliefert ²⁾). Immer enger und enger wurde Betar eingeschlossen, wohin sich Bar-Kochba mit der Blüthe seines Heeres geworfen, und wo die Flüchtigen des ganzen Landes, welche dem Vertilgungsschwerte entronnen waren, eine Zufluchtsstätte gesucht hatten. Hier, wo die größten Feldherren ihrer Zeit, Bar-Kochba und Julius Severus, gegen einander kämpften, sollte die letzte Entscheidung herbeigeführt werden. Dieses großartige Schauspiel, in welchem die religiöse Begeisterung gegen die militärische Disciplin, die unterdrückte Nationalität gegen die ketterschmiedende Herrschsucht, die Sehnsucht nach dem, was man verloren, gegen den Trost, das zu behaupten, was man einmal besessen, mit erbitterter Wuth und leidenschaftlicher Kampfeslust einander gegenüberstanden, hat noch nicht das ganze Interesse erweckt, welches ihm unstreitig gebührt ³⁾).

Betar muß durch den Zufluß, welcher von allen Seiten herbeigeströmt war, eine erstaunlich zahlreiche Bevölkerung erhalten haben. Die Quellen können nicht genug Hyperbeln aufbringen, um die große Zahl der Einwohner dieses letzten Vertheidigungspunktes anschaulich zu machen; sie erzählen unter Anderem: es habe mehrere Hundert Jugendschulen in Betar gegeben, welche eine so große Zahl von Schülern enthielten, daß dieselben ruhmredig sagten, sie könnten die eindringenden Feinde mit ihren Schreibbröhrchen niedermachen.

Die Belagerung Betar's hat wohl ein Jahr gedauert und zwar als der Schlußakt des ganzen Krieges, welcher sich drei und ein halbes Jahr hinzog. Ueber die Wechselfälle der Belagerung, sowie über die Ursachen, welche den Fall dieser Festung herbeigeführt haben, sind wir völlig im Dunkeln gelassen. Mangel an Nahrungsmitteln und Trinkwasser, die steten Begleiter langwieriger Belagerungen, haben auch hier den Ausschlag gegeben. Eine jüdische Quelle erzählt, der Fluß Joredet-ha-Balmon habe zur Zeit des Krieges treulos sein Wasser versagt, was so viel sagen will, er sei durch die Sommerhitze versiegt. Eine sehr getrübe samaritanische Quelle berichtet, die Lebensmittel, welche auf geheimen Wegen der belagerten Stadt zugefloßen waren, seien plötzlich abgeschnitten worden ⁴⁾). Dieselbe

¹⁾ Gittin 57 a.

²⁾ Midrasch Threni zu c. 2. 2. p. 72. c.

³⁾ Die Stimmung ist künstlerisch unvergleichlich dargestellt in P. Möbius Trauerspiel Bar-Kochba.

⁴⁾ Samaritanisches Buch Josua ed. Jynboll c. 47.

stimmt indessen mit jüdischen Nachrichten überein, daß Betar durch eine verrätherische List der Samaritaner gefallen ist. Jüdischerseits erzählte man sich nämlich Folgendes darüber: R. Eleasar aus Modin habe in Sack und Asche gefastet und gebetet, daß Betar nicht eingenommen werden sollte; vielleicht hat er durch seine Frömmigkeit den Belagerten Vertrauen, die Seele des Krieges, zum Widerstande eingeblüht. Hadrian (oder sein Feldherr), von dem hartnäckigen Kampf ermüdet, sei im Begriff gewesen, die Belagerung aufzuheben. Da habe ihm ein Samaritaner versprochen, ihm zur Einnahme behilflich zu sein, indem er R. Eleasar, den Schutzgeist der Festung, verdächtig machen wollte; denn, habe er hinzugefügt: „So lange dieses Huhn in der Asche gackert, ist Betar uneinnehmbar.“ Darauf habe sich derselbe Samaritaner durch einen unterirdischen Gang¹⁾ in die Stadt eingeschlichen und sei an R. Eleasar während seines Gebetes herangetreten, um ihm etwas geheimnißvoll ins Ohr zu flüstern. Die Anwesenden, welche aus der geheimthuenden Art Verdacht schöpften, hätten ihn vor Bar-Kochba geführt und ihm den Vorfall erzählt. Von Bar-Kochba ins Verhör genommen, habe derselbe eine den Spionen eigene Jammerrolle gespielt und die Worte gesprochen: „Wenn ich Dir die Wahrheit sage, tödtet mich mein Herr, verheimliche ich sie dir, so tödtest du mich; indessen lieber will ich durch deine Hand sterben, ehe ich die Geheimnisse meines Herrn verrathe.“ Bar-Kochba, ein verrätherisches Einverständniß zwischen R. Eleasar und dem Feinde argwöhnend, habe ihn vor sich geladen und über den Gegenstand seiner Unterredung mit dem Samaritaner gefragt. R. Eleasar, welcher in seiner tiefen Andacht kaum die Anwesenheit eines Samaritaners gewahr geworden, konnte nicht anders antworten als: er wisse von gar nichts. Bar-Kochba, hinter diesem Allen eine um so größere Verstellung vermuthend, sei in einen so heftigen Zorn gerathen, daß er R. Eleasar mit dem Fuße gestoßen, wodurch der vom Fasten geschwächte Fromme todt niedergefallen sei. Eine Stimme habe sich dann vernehmen lassen: „Du hast den Arm Israels gelähmt und sein Auge geblendet, darum soll dein Arm gelähmt und dein Auge geblendet werden.“ Darauf sei Betar gefallen und Bar-Kochba getödtet worden. Das Ende dieses gewaltigen, auf seine Kraft allzusehr vertrauenden Helden ist nicht bekannt. Man erzählte sich später: Ein Römer habe seinen Kopf gebracht und sich gerühmt, ihn erschlagen zu haben; aber man fand seinen Körper von den Windungen einer Schlange umschlungen, worauf der Sieger geäußert habe: „Wenn Gott ihn nicht

¹⁾ Siehe Note 16.

getödtet, Menschenkraft hätte ihm mit nichts beikommen können.“ — Die samaritanische, durchaus sagenhafte Quelle erzählt die Einnahme Betars in der Art, daß sie Büge von der Einnahme Jerusalems durch Titus auf diese Festung überträgt. Hadrian, der die Stadt belagerte, habe sie schon verlassen wollen; denn die Belagerten hätten durch unterirdische Gänge, die einerseits nach Lydda, anderseits nach Jericho einen geheimen Ausgang boten, Lebensmittel herbeigeschafft, die sie dem Feinde zur Schau ausstellten. Da hätten zwei samaritanische Brüder, Manasse und Efraim, die wegen eines bösen Streiches bei den Juden als Gefangene zurückgehalten wurden, einen in Lehm gehüllten Brief für Hadrian über die Mauer geschleudert, in welchem angegeben war, daß, wenn die zwei Ausgänge bewacht würden, sicherlich eine Hungersnoth entstehen müßte. Hadrian habe den Rath der Samaritaner befolgt und die Stadt sei während eines Sabbats über-rumpelt worden¹⁾. So viel scheint aus beiden Berichten gewiß, daß die Römer, denen ein Verräther den Weg in die unterirdischen Gänge gezeigt hatte, durch dieselben in Betar eingedrungen sind, und ein Blutbad angerichtet haben, welches mit den grellsten Farben ausgemalt wird. Die Pferde seien bis an die Nase im Blut gewatet, das Blut habe sich in Gestalt eines Flusses in das fast eine Meile entfernte Meer ergossen und schwere Felsen mit fortgewälzt. 300 Kindergehirne habe man an einem Felsen zerschmettert gefunden, und von der ganzen Jugend Betars soll nur der Sohn des Patriarchen dem Tode entgangen sein. Die Frauen der Erschlagenen haben keinen lebendigen Zeugen aufreiben können, der über den Tod ihrer Männer vor Gericht hätte Zeugniß ablegen können. Man kann kaum den ungeheuren Zahlen Glauben schenken, welche über die in dem Bar-Kochba'schen Kriege Gefallenen angegeben werden, und doch werden sie von jüdischen und griechischen Geschichtsschreibern übereinstimmend bestätigt. Der gut unterrichtete griechische Geschichtsschreiber (Dio Cassius) erzählt: es seien außer den durch Hunger und Brand Umgekommenen, über eine halbe Million gefallen²⁾. Die jüdische Tradition überliefert, aus den in aufrechter Stellung an einander gereihten Leichnamen der Gefallenen sei ein Baun gezogen worden; der Feind gönnte ihnen nicht einmal die Ruhe des Begräbnisses. Doch der Verlust der Römer war nicht minder groß, wenn auch die römische Politik die Zahl derselben verschwieg. Hadrian, froh, einen solchen fast unerwarteten Sieg errungen zu haben, wagte nicht, als er dem Senate

¹⁾ Samaritanisches Buch Josua das.

²⁾ Dio Cassius 69. 14.

die Anzeige davon machte, die übliche Form zu gebrauchen: „Ich und das Heer befinden uns wohl“¹⁾. Der Senat decretirte übrigens für den Kaiser keinen Triumph über den jüdischen Krieg, was ohne Zweifel darin den Grund hat, daß er ihn nicht selbst geführt hatte²⁾. Nur eine Denkmünze wurde geprägt, dem Heere außer den üblichen Belohnungen für Mannschaften und Offiziere noch besondere Anerkennung für die geleisteten Dienste zu zollen. Diese Münze hat die Inschrift: „exercitus judaeus“, „Dank dem über die Juden siegreichen Heere“³⁾. Betar fiel, der Tradition zufolge, am neunten Ab⁴⁾ (135), an demselben Tage, an welchem der Tempel zweimal nacheinander eingeäschert wurde. — Nach Beendigung des Hauptkrieges gab es noch einige zersprengte Scharen zu besiegen, die von den Gebirgsschluchten und Höhlen aus noch einen verzweifelten Guerillakrieg führten. In Kephar-Charuba, in der Nähe des Tiberiassees, führten zwei Brüder solche Banden an, und kämpften mit vielem Glück gegen die Römer. Schon sollten dieselben als Könige anerkannt werden, um an Bar-Kochbas Stelle den Krieg fortzusetzen, man wollte nur noch ein glückliches Treffen abwarten, als sie das ungetreue Glück verließ, und beide Brüder erschlagen wurden. Hadrian ließ an drei Punkten Militärwachen aufstellen, auf die Flüchtlinge zu fahnden, in Chamat (Ammas unweit Tiberias), in Kephar Lekitaja und in Betel. Wer dem einen Wachtposten entgehen sollte, würde von dem andern gefangen werden⁵⁾. So waren alle Krieger vernichtet, alle aufgestandenen Städte und Dörfer zerstört, und das Land im buchstäblichen Sinne in eine Wüste verwandelt⁶⁾. Einige Jahre später war in dem ölfreien Galiläa ein Delbaum eine Seltenheit geworden. Die Gefangenen, wahrscheinlich nur Frauen und Unmündige, schleppte

¹⁾ Daj.

²⁾ [Vergl. dagegen Darmsteter *Revue des ét. juives* f. I, 49 ff. welcher nachweist, daß Hadrian an dem Kriege wenigstens bis zu einer Hauptentscheidung wohl persönlich theilgenommen habe und daß er auch aus Anlaß der glücklichen Beendigung des jüdischen Krieges vom Senate zum zweitenmale als imperator begrüßt wurde, und ferner daß auch Julius Severus die *ornamenta triumphalia* zuerkannt wurden. Vergl. *Volksausg.* II. 87.]

³⁾ Eckhel *doctrina numorum* VI. 496. [Eckhel hat diese Münze nach älteren Autoritäten gegeben. Sie war also vorhanden, wenn sie sich auch nach Renan *L'église chr.* p. 209 Note 6 authentisch nicht wiederfindet. Über die Bedeutung dieser Münze s. Schürer *daj.* p. 583 Anmerkung 119.]

⁴⁾ Taanit 26. b. Hieronymus in Zachariam c. 8.

⁵⁾ Midrasch Threni zu B. 1. 15.

⁶⁾ Dio Cassius *daj.* und Jerus. Peah VII. p. 20. a. 1. Justin. *Dialogum Tryphone* c. 52.

man zu vielen Tausenden auf die Sklavenmärkte Hebrons und Gazas, und der Sklaven waren so viel, daß man sie um einen geringen Preis verkaufte. Der Rest wurde nach Egypten geschleppt, wo sie durch Hunger und Schiffbruch ein elendes Ende fanden¹⁾. Es gab aber noch immer Flüchtlinge, die sich in den Höhlen versteckt hielten, um der Treibjagd der Feinde zu entgehen. Eines Tages erlitten eine Menge solcher an einem Sabbat durch blinden Schrecken den Tod in den engen Gängen einer Höhle. Als sie ein Geräusch, verursacht von den mit Nägeln besetzten Sandalen neuer Ankömmlinge vernahmen, und es für den Sturmschritt anrückender Feinde hielten, drängten sie in wilder Verzweiflung so ungestüm aufeinander, daß viele derselben von ihren Leidensgefährten zerquetscht wurden. Dieser Vorfall hinterließ einen so betrübenden Eindruck, daß man später verbot, am Sabbat benagelte Sandalen zu tragen²⁾. Andere Unglückliche, denen die Lebensmittel fehlten, erhielten sich in den Höhlen vom Fleische der Leichname, die haufenweise auf den Feldern lagen. Der Genuß von Menschenfleisch war für diese Gehehten eine Lebensgewohnheit geworden, und jedem wurde der Reihe nach die Aufgabe zugetheilt, einen Leichnam aufzufuchen und in die Höhle zu schaffen. Eines Tages schlich ein unglücklicher Flüchtling aus dem Versteck, der Ordnung gemäß einen Leichnam zu holen. Er fand aber in der Nähe nur den Körper seines Vaters; trotz der Abgestumpftheit, welche ein solches Leben zu erzeugen pflegt, schauderte er doch vor dem Gedanken zurück, seinen Vater als Speise für sich und seine Genossen mitzubringen, er entzog ihn den Blicken und kehrte leer zurück. Ein Anderer wurde nach ihm ausgesandt, der glücklicher war, einen Leichnam zu finden. Nachdem sie denselben verzehrt hatten, erfuhr der unglückliche Sohn aus den nähern Umständen, daß es der Leichnam seines Vaters war, mit dem er seinen Hunger unnatürlich gestillt³⁾. Aber nicht einmal dieses elende Leben gönnte man den Flüchtlingen; man suchte sie aus ihren Verstecken zu locken; Herolde machten bekannt, daß man denen, die sich freiwillig stellen würden, Gnade werde widerfahren lassen. Viele ließen sich von diesen Verlockungen bethören, aber man schleppte sie in die Kimmonebene, den Platz, wo der Aufstand seinen Anfang genommen. Mit einem, die Grausamkeit noch steigernden Hohn theilte der Sieger den Befehl, sämtliche Gefangene niederzumeheln,

¹⁾ Hieronymus Comment. in Zachariam zu 11. 5. und in Jeremias c. 31. 15. Chronicon Alexandrinum zur 224. Olympiade.

²⁾ Sabbat 60. a. Jerus. das. VI. p. 8. a.

³⁾ Midrasch Threni zu 1. 15.

ehe er noch seinen Hühnerschenkel verzehrt haben würde¹⁾. Dennoch haben viele Flüchtlinge sich nach dem jüdischen Babylonien und dem glücklichen Arabien gerettet, das von jener Zeit seine jüdische Bevölkerung erhalten hat, welche später eine wichtige Rolle spielen sollte. Auch die auswärtigen Juden des römischen Reiches ließ Hadrian seinen Zorn empfinden. Er legte sämtlichen Juden einen Leibzoll auf, der noch viel drückender war, als die Judensteuer, die Vespasian eingeführt hatte²⁾. Die Juden dagegen führten zum Andenken an den trübseligen Ausgang des letzten Aufstandes (Polemos acharón) ein Trauerzeichen mehr ein: die Bräute sollten nicht mehr, wie bisher, in Prachtfänften in das Haus des Bräutigams getragen werden³⁾."

¹⁾ Daj. ²⁾ Appianus, Bellum syriacum I. 191

³⁾ Note 14.